vor dem Schildchen kaum bemerkbar. Das Schildchen ist hinten fast gerade abgeschnitten. Die Flügeldecken sind vorn ziemlich stark, deutlich, nach hinten allmählig feiner punktirt. Die Punktirung der Unterseite des Halsschildes ist dicht und ziemlich stark, der des Hinterleibes ziemlich dicht und fein.

An verschiedenen Punkten Deutschlands einzeln aufgefunden, in Thüringen von Kellner, bei Berlin von mir; von Fairmaire auch aus Paris mitgetheilt.

Die breite Gestalt, das kurze, breite Halsschild mit den stumpfen Vorderecken lassen den Käfer nicht wohl mit den ihm an Grösse gleichen verwechseln; er findet am besten hinter Cr. saginatus seine Stelle.

2. Cr. subfumatus mihi: Oblongo ovalis, parum convexus, ferrugineus, confertim punctatus, tenuiter fulvo-pubescens, thorace transverso, lateribus medio 1—dentatis, angulis anterioribus callosis. — Long. $1^1/_4$ lin.

Dem Cr. validus ähnlich, jedoch bei fast gleicher Grösse etwas schmäler, mit dichterer und feiner Punktirung. Die Färbung ist die des Cr. fumatus, dessen mittleren Exemplaren der Käfer an Grösse gleichkommt; Kopf und Halsschild sind fast ganz ebenso wie bei jenem punktirt, letzteres hat jedoch die Gestalt des Halsschildes des Cr. validus, mit dem Unterschiede, dass der mittlere Zahn am Seitenrande deutlicher hervortritt und die schwielig erweiterten Vorderecken sich etwas deutlicher absetzen. Die Flügeldecken sind fast gleichbreit, dicht, nicht stark, verloschen, nach hinten allmählig feiner punktirt. Die Fühler sind wenig kräftig, mit mässig stark abgesetzter Keule. Die Unterseite des Halsschildes ist dicht und ziemlich stark, die des Hinterleibes dicht und fein punktirt.

An verschiedenen Punkten Deutschlands einzeln, bei Rauden von Herrn Hofrath Roger in mehreren Exemplaren aufgefunden.

---

## Nachträge und Verbesserungen zur Käferfauna von Nord- und Mitteldeutschland.

Von

**M. Bach.**

In der zu Anfang Octobers des vorigen Jahres ausgegebenen 5. Lieferung des oben genannten Werkes, welche die Bock-, die Rohr- und die Blattkäfer, letztere mit Ausschluss der Haltica-Arten liefert, wird bemerkt, dass der

zweite Band nicht abgeschlossen werde, eben so wenig der folgende dritte Band, um die dazu nöthigen Nachträge und Verbesserungen in dem Bande selbst, wozu sie gehören, mittheilen zu können. Hierdurch hofft der Verfasser wesentliche Vortheile herbeizuführen, und zwar wird dadurch das Nachschlagen bedeutend erleichtert und zugleich vermieden, dass die sich ergebenden Synonyma späterhin in anderen grösseren Werken als Ballast nachgeschleppt werden müssen, indem sie im Werke selbst noch erwähnt werden können. Da es aber immerhin noch längere Zeit dauern wird, bis der Verfasser das Werk beenden kann, so hält er es für rathsam, die bis jetzt für nothwendig gefundenen Nachträge und Verbesserungen jetzt schon der Hauptsache nach und zwar in diesen Blättern mitzutheilen und späterhin noch andere folgen zu lassen.

Im 2. Bande S. 261 wird angegeben, dass Ptochus bisignatus in Thüringen vorkommt. Ich habe aber später durch die Güte des Herrn Kellner ein Original-Exemplar des Pt. bisignatus vor mir gehabt, das von Germar selbst an Herrn Kellner mitgetheilt war, nebst einer ziemlichen Anzahl des in Thüringen aufgefundenen Ptochus, woraus ich die Ueberzeugung schöpfte, dass beide Thiere verschieden sind. Ich unterscheide sie folgendermassen.

Ptochus quadrisignatus. n. sp. Verkehrt eiförmig, schwarzbraun, dicht grau beschuppt; Fühler und Beine ganz röthlich gelb, Fühler bedeutend dünner und länger, nur das siebente Glied kugelig, das dritte bis sechste immer noch bedeutend länger als breit, besonders das 3 und 4. Halsschild nur halb so lang als breit, an den Seiten in der Mitte oder mehr nach hinten gerundet erweitert, an der Basis nicht schmäler als vorne; Flügeldeken verkehrt eiförmig, mit in Reihen gestellten Börstchen, in der Mitte der Seiten, auf dem 4. und 5. Zwischenraume ein nackter, daher schwarzbrauner Fleck, von dem sich schräg nach aussen hin eine nackte Binde zieht, die sich an der Naht nur wenig vor der Mitte vereinigen, ferner vor den Schultern auf dem 3. und 4. Zwischenraume ebenfalls ein nackter Fleck, der meistens mit dem vorderen Fleck durch eine nackte Linie auf dem 4. Zwischenraume verbunden ist. $1^1/_3$‴. Von Herrn Strübing bei Erfurt auf höher gelegenen Wiesen, dann auf einem Raum zwischen zwei Ackerstücken in Mehrzahl geschöpft. Ebenso von Herrn Kellner und später auch von Herrn Dr. Müller, jetzt Lehrer an der höhern Bürgerschule in Lippstadt.

Bei Pt. bisignatus sind die Flügeldecken eiförmig, Fühlerkolbe und die Mitte der Schenkel bräunlich. Das 3.

bis 7. Fühlerglied breiter als lang, dicht an einander gedrängt. Das Halsschild länger, vor der Mitte erweitert, hinten schmäler als vorne. Flügeldecken nur beiderseits mit einem nackten Fleck etc.

Früher habe ich das Thier einige Male unter dem Namen Ptochus thuringiacus versandt.

---

S. 328 desselben Bandes ist zwischen Baridius artemisiae und B. picinus einzuschalten:

Baridius resedae. n. sp. Länglich, schwarz, mattglänzend, Rüssel gebogen, punktirt, Halsschild dicht und tief punktirt, mit einer erhabenen, glatten und glänzenden Längslinie in der Mitte; Flügeldecken gestreift, Zwischenräume flach mit einer oder zwei ziemlich starken Punktreihen. 1½—2‴.

Ganz von der Form und Grösse des B. picinus, aber nur matt glänzend und durch die stärkere und dichtere Punktirung des Halsschildes und die glänzende Mittellinie desselben sogleich zu unterscheiden. Auch die Flügeldecken sind durch die stärkere Punktirung der Zwischenräume nur matt glänzend.

Dieses ausgezeichnete Thier entdeckte mein Freund Kaltenbach in Aachen, der es mir unter dem Namen B. nitens zur Beschreibung mittheilte. Da aber schon ein Thier dieses Namens vorhanden ist, so habe ich den Namen nicht beibehalten können.

Die Larve dieses Käfers lebt an den Wurzeln der Reseda luteola, mehr äusserlich, zwischen Oberhaut und Herzspindel, also im fleischigen Theile derselben. Sie ist oft in grosser Zahl vorhanden und verwandelt sich im August und September in ihren Gängen.

Mein Freund Kaltenbach beschreibt die Larve folgendermassen:

1¼ — 1½‴ lang, fusslos, walzlich, weiss mit rothgelbem Kopf und braunen Kiefern. Fühler keine. Augen schwarz, matt, Kiefertaster kegelförmig, Endglied pfriemlich, die borstig bewahrte Kiefer oben überragend. Lippentaster zweigliedrig, sehr klein, Kiefer breit, ein gleichseitiges Dreieck bildend, dreizähnig; Zähne von Aussen nach Innen an Grösse abnehmend, der innerste Zahn kaum mehr als ein schwacher Höcker.

---

S. 248 desselben Bandes ist vor Phytonomus intermedius einzuschalten:

aa. Die beiden ersten Glieder von gleicher Länge, aber die erste an der Spitze dicker.

Phytonomus monticola n. sp. Ungeflügelt, langgestreckt, schwarz, mit grauen, metallglänzenden, haarförmigen Schuppen bedeckt. Fühler schwarz, Rüssel nach der Spitze zu etwas verdickt und nur auf der Oberseite etwas gebogen, zwischen den Einlenkungs-Stellen der Fühler mit einem Grübchen. Halsschild breiter als lang, nach vorne bedeutend erweitert, an den Seiten gerundet, nach hinten verschmälert, fein punktirt, in der Mitte kaum die Spur einer vertieften Längslinie, in den Seiten dichter behaart. Flügeldecken langgestreckt, an der Naht verwachsen, punktirt gestreift, Zwischenräume etwas erhaben, der 2. und 8. vereinigen sich vor der Spitze in einen kleinen Höcker. $2^1/_2'''$. Breite $2'''$. Von Herrn Dr. Roger am 26. Juli 1854 auf dem Wege laufend gefunden.

Durch seine schmale und langgestreckte Form leicht zu unterscheiden. Kopf klein, Stirn gewölbt, Rüssel nur auf der Oberseite etwas gebogen, nicht gekielt, kürzer als das Halsschild. Fühler ganz schwarz, an der Spitze des Rüssels eingefügt, Halsschild vor der Mitte stark erweitert, an den Seiten gerundet, nach hinten verschmälert. Flügeldecken schmal und lang gestreckt, die Seiten fast gerade, nur in der Mitte etwas breiter, so dass sie von der Basis bis zur Mitte sich nur wenig erweitern, und von der Mitte aus sich allmählig lang zuspitzen, mit grauen, haarförmigen Schuppen bedeckt, die in einem gewissen Lichte braun kupferfarbig glänzen. — Auch von Herrn Märkel und Anderen, wie er mir schreibt, auf den Kärthner Alpen gefunden; er erhielt das Thier auch als Phyt. mehadiensis Dhl. in litt. aus Ungarn.

---

S. 216. Hinter Sciaphilus barbatulus ist einzuschalten:

Sciaphilus ptochioides, n. sp. Eiförmig, schwarz, mit grauen, selten mit grünlichen, silberglänzenden Schüppchen bedeckt, die Zwischenräume mit dichten Reihen braungelber Börstchen besetzt; Fühler und Schienen röthlich gelb; Halsschild breiter als lang, fein punctirt, in der Mitfe an den Seiten nur schwach erweitert, oben in der Mitte zwei kahle, daher schwarze Längslinien. Flügeldecken punctirt gestreift, Zwischenräume eben, der 3. und 5. Zwischenraum mit unregelmässigen kahlen Stellen, öfter nehmen diese schwarzen Flecken aber einen grösseren Raum ein. Das Männchen

kleiner und schmäler als das Weibchen 1‴. Der Käfer erinnert durch seine Färbung und Gestalt sehr an Ptochus 4signatus; er wurde von Herrn Strübing bei Erfurt gefangen und mir zur Beschreibung in mehreren Stücken überlassen.

---

Band I., S. 310 hinter Saprinus 4striatus ist einzuschalten:

Saprinus specularis, n. sp. Wie der Vorige, aber auf dem Halsschild vor dem Schildchen mit einer punctirten, dreieckigen Stelle, welche von zwei länglich runden, spiegelblanken Flecken eingeschlossen wird; letztere gehen nicht über die Mitte des Halsschildes und sind durch eine schmale, punktirte Stelle getrennt. Flügeldecken mit äusserst dichten Punkten bedeckt. Schulterbeule und der Hinterrand glatt, auf jeder Flügeldecke etwas vom Schildchen entfernt, ein kleiner, rundlicher, spiegelblanker Fleck, der nicht die Mitte erreicht, noch den Nahtstreif berührt. Der Nahtstreif ganz, von den übrigen Streifen keine oder nur eine sehr undeutliche Spur. 1‴. Düsseldorf (von Hagens), Schleusingen, Harz. — Dieser Käfer scheint eine weite Verbreitung zu haben und findet sich unter verschiedenen Namen in den Sammlungen.

---

Im 3. Bande S. 138 ist nach Haltica ferruginea einzuschalten:

Haltica nigriventris, n. sp. Kastanienbraun, Augen, Fühlerspitze und die ganze Unterseite schwarz. Halsschild sehr frei und entfernt punktirt. Flügeldecken mit regelmässigen, nach hinten verschwindenden Punktstreifen, die Zwischenräume ganz flach. $^5/_6$‴

Am nächsten mit H. ferruginea verwandt, aber viel kleiner und anders gefärbt. Der Eindruck auf dem Halsschilde verhältnissmässig viel kleiner; der Quereindruck bildet nur eine schmale, seichte Linie und die kleinen Längseindrücke, welche die Querlinien begrenzen, sind hier nur Punkte. Das Halsschild sehr fein und entfernt punktirt, in der Nähe des Eindrucks sind die Punkte stärker. Die ganz schwarze Unterseite grob punktirt. Die Zwischenräume ganz flach, statt dass sie bei H. ferruginea immer, wenn auch nur wenig bemerkbar, gewölbt sind. Die Schulterbeule abgesetzt und sehr stark. — Nur ein Stück von Herrn Strübing, der es im Frühjahr 1853 bei Erfurt gesiebt hat.

---

Band I S. 131 ist hinter Hydrophilus caraboides nachzutragen:

Vor zwei Jahren wurde hier ein Hydrophilus gefunden, der mit Mulsant's Varietät H. caraboides B., intermedius Grösse und Gestalt gemein hat, d. h. bei gleicher Grösse viel schmäler ist und sich dadurch und die weniger stark gerundete Spitze der Flügeldecken dem H. flavipes nähert, sich aber wieder durch die starke Punktirung der Schenkel an den Mittelbeinen und die schwarze Färbung der Beine mit H. caroboides übereinstimmt, dagegen aber unterscheidet er sich auffallend durch die Färbung der Oberseite, welche äusserst prachtvoll dunkel smaragdgrün ist. Weder Duftschmid, Sturm, Gyllenhal, noch Erichson, Heer und Mulsant erwähnen diese Färbung und obgleich das Thier wohl kaum als eigene Species-Berechtigung finden wird, so beschreibe und benenne ich es zur leichteren Bezeichnung folgendermaassen:

H. smaragdinus. Länglich eiförmig, gegen das dritte Fünftel der Flügeldecken am breitesten, Oberseite dunkelsmaragdgrün, stark glänzend, Halsschild fein lederartig genarbt; Flügelspitzen an der Seite weniger breit zugerundet mit seichten Punktstreifen und mit reihig gestellten, grossen Punkten auf dem 3. u. 5. Zwischenraume, auf den übrigen Zwischenräumen sind diese Punkte weniger regelmässig. Beine schwarz, die vorderen bräunlich schwarz, Schenkel an den Mittelbeinen dicht punktirt. 8‴ lang und $3\frac{1}{2}$‴ breit.

---

Band III., S. 298, ist der Name Erirhinus Richlii in E. filirostris Schönh. umzuwandeln. Schönherr scheint nur das eine (♀) Geschlecht gekannt zu haben; er erwähnt die starken Streifen des Rüssels desshalb nicht; dagegen sagt er vom Halsschilde profunde constricto; dieses Merkmal ist jedoch wenig beständig.

S. 279 muss Otiorhynchus subdentatus in O. pupillatus Schönh. umgewandelt werden. Durch die in meiner Fauna angeführte Autorität wurde ich zur Annahme der ersteren Benennung verleitet.

S. 236 muss Liophloeus Bruckii und S. 254 Phytonomus variegatus ganz gestrichen werden; dagegen ist S. 175 Rhynchites longirostris eine Varietät von Rh. aeneo-virens und da das Thier, worauf ich die Gattung Caenopsis gründete, schon von Walton als Otiorhynchus fissirostris beschrieben war, so wird es künftig mit Beibehaltung meiner

Gattung Caenopsis fissirostris heissen müssen, wie schon Herr Dr. Steffahny richtig bemerkte.

---

Band II., S. 25 muss nach Eucnemis capucinus noch folgen:

Eucnemis Heydeni, n. sp. (E. currax v. Heyden in litt.) länglich, fein und dicht punktirt, schwarz, mit äusserst feinen, graugelben Härchen bekleidet, am Aussenrande der Flügeldecken, unter den Schultern ein Fleckchen von weissen Härchen; Fühler und Beine schwarz, die Fussglieder aber röthlichbraun; Hinterrand des Halsschildes jederseits des Schildchens fast halbkreisfärmig ausgebuchtet, vor der Ausbuchtung vertieft in der Mitte des Hinterrandes aber ziemlich stark erhöht und in dieser Erhöhung eine kleine, seichte Vertiefung; Flügeldecken deutlich und ziemlich tief gestreift. $2^1/_4$‴.

Sehr leicht von dem nah verwandten E. capucinus, der im vorigen Jahre auch hier in rothfaulen Eichen gefunden wurde, durch die angegebene Form des Halsschildes zu unterscheiden.

Herr v. Heyden erzog vor mehren Jahren aus dürrem Buchenholz einige Stücke und seitdem nicht wieder. „Auffallend an diesem Käfer ist die Schnelligkeit, mit der er seine Flügel ausbreitet und wegfliegt, so wie die Behendigkeit, mit der er an glatten Fensterscheiben umherläuft.“

Durch die allbekannte Freundlichkeit des Entdeckers bin ich nicht allein in den Besitz dieses Thieres gekommen, sondern erhielt auch die Erlaubniss, es beschreiben, und ihm einen beliebigen Namen beilegen zu dürfen.

---

Zum Schlusse noch die Bemerkung, dass der von mir entdeckte Cercus, den ich mehrfach und unter andern auch an Freund Fr. Märkel in St. Wehlen, als C. rhenanus versandte, auch von diesem eifrigen Entomologen und zwar schon vor mir entdeckt und unterschieden wurde und daher auch nächstens von ihm beschrieben werden wird, wie ich so eben durch eine briefliche Mittheilung von ihm erfahre.